

Einführung in die Frage der Form

Es wurden bisher, nach Rohstoff und Werk, zwei geistige Wesenswerte, Gegenstand und Gestalt, planmäßig bearbeitet. Diese beiden geistigen Werte wurden unter dem Gesichtspunkt der sachlichen Gebundenheit aus den einheitlichen Kunstwerken herausgehoben und einer gesonderten Betrachtung unterzogen. Der Gegenstand (Sujet) und die verschiedenen Gestalten, mit denen der Künstler die Bedeutung zur sinnfälligen Erscheinung bringt, sind die äußerlichen Wesensmerkmale jedes Kunstwerkes. Durch sie ist der Künstler sachlich gebunden. Eine Kreuztragung, die er malen will, muß eine Kreuztragung darstellen und nicht etwas anderes und die menschlichen, landschaftlichen und architektonischen Gestalten müssen so gemalt sein, daß sie als das, was sie vorstellen sollen, auch verstanden werden können. Es sind die sachlichen Bindungen der Kunstwerke.

Darüber hinaus erstrebt aber der Künstler sein eigenes Wesen, sein Denken und Fühlen, seine persönliche freie Einstellung zu den Dingen, kurz sein Künstlertum zum Ausdruck zu bringen.

Er wird die Erscheinung in seinem Sinne aufbauen, er wird die Massen nach seinen künstlerischen Absichten gliedern und gruppieren, den Raum künstlerisch steigern und verändern, wird Licht und Schatten, Ton und Farbe sinnvoll anordnen um damit Wirkungen zu erzielen. Dieser frei künstlerische, kompositionelle Aufbau der Erscheinung hat nichts mit den Gestalten, die hier nur Mittel zum Zweck sind, zu tun. Er bildet den geistigen Wert der Erscheinung und wird im Verfahren „Form“ genannt.

„Form ist im Gegensatz zu allem sachlich Gebundenen von Gegenstand und Gestalt, die auf den Schein losgehen und uns etwas vortäuschen, künstlerische Wirklichkeit und hat nichts zu tun mit Natur und Naturgesetzen.“ (Strzygowski „Krisis der Geisteswissenschaften“).

Die Form äußert sich vor allem in der Anordnung der Dinge, in der Komposition. Die einzelnen Werte der Form nennt Strzygowski: Die Masse mit den Unterabteilungen: Punkt, Linie, Fläche und Block. Dann die „Raumwirkung“, jenes Element, das den Verfechtern der Form, den „Formalisten“, als Wichtigstes erscheint. Überdies sind auch noch der künstlerisch freie „Ton“ und die nach inneren Motiven frei gewählte „Farbe“ (wie z. B. eine unabhängig von der Lokalfarbe gewählte Komplementärfarbe) Erscheinungswerte, die unter „Form“ verstanden werden.

Form ist immer ein Zeichen der persönlichen Freiheit des Künstlers. Alle anderen Wesenswerte können dem Künstler durch die Macht der Umwelt, durch den Besteller oder die Gewohnheit der Zeit, aufgedrängt werden. Die „Form“ kann niemand dem Künstler vorschreiben. Sie wird bis zu einem gewissen Grad